

GEGENWART UND ZUKUNFT DES WIENER STADION

VON PROFESSOR OTTO ERNST SCHWEIZER

Der Architekt hat es als die wichtigste Bedingung für den Entwurf des Wiener Stadion erachtet, die einzigartige Parklandschaft des Praters ihrer Bedeutung im Gesamtleben der Stadt zu erhalten.

Die heutigen Stadionbauten — in ihrer Endform eine Funktion der menschlichen Größe — sind Großversammlungsräume; sie sind das Ergebnis des Verhältnisses der Treppensteigung, der Verkehrsabwicklung und der Sicht. Daraus ergibt sich die den Römern schon bekannte Trichterform der Stadionanlage mit ebener Schaufläche; an Stelle der ebenen Schaufläche muß jedoch die Form der ansteigenden Sitzreihen treten, wenn sie für mehr als zwei- bis dreitausend Menschen bestimmt ist.

Das Stadion soll als Großversammlungsraum die Möglichkeit bieten, Massenveranstaltungen auszuwerten, es soll durch die Zuschauer Gelegenheit von sechzig- bis siebzigtausend Menschen mit ausgedehnter Schaufläche die Entwicklung neuer Formen von Theater, Musik, Gesang, Schaustücken, Aufzügen, Versammlungen und ähnlichem ermöglichen. Der Lautsprecher als Vermittler des gesprochenen Wortes an die Massen soll zu dem optischen Erlebnis ein akustisches hinzufügen.

Der Bau der Hauptkampfbahn ist nach diesen Gesichtspunkten entwickelt worden.

Die Belichtung der Innenräume unter den Sitzreihen erfolgt sowohl von außen als auch durch Anordnung von senkrechten Flächen mit Fensterbändern auf der Spielfeldseite. Das Konstruktions skelett ist im Entwurf in etwa 100 gleiche Binder aufgeteilt worden, um eine eindeutige Rationalisierung des Baues auf wirtschaftlichster Grundlage durchführen zu können. Diese elastische Konstruktionsform ermöglicht es, bei plötzlichem Regen alle Besucher in den Wandelgängen und in den an den mittleren Umgang anschließenden Bewegungsräumen unter Dach zu bringen.

Die Anordnung eines freitragenden Schutzdaches, wie es für spätere Zeit vorgesehen ist, bleibt davon unberührt.

Für die Form der geschlossenen Anlage sind verschiedene Gründe maßgebend gewesen. Die geschlossene Form ist die einfachste und wirtschaftlichste; sie sichert auch eine zwangsläufige Verteilung der zahlreichen Zuschauer nach außen. Sie wurde nach Untersuchung an bestehenden Anlagen in ihrer Dimension so bemessen, daß jedem Zuschauer der notwendige Kontakt mit den

Vorgängen auf dem Spielfeld und das Erlebnis des Großraumes ermöglicht wird.

Die offene Form hätte einen bestimmten architektonischen und axialen Zusammenhang mit den umgebenden Flächen und Sporteinrichtungen verlangt; sie hätte es notwendig gemacht, große Parkflächen niederzulegen, während jetzt die für den Stadionbetrieb notwendigen Flächen so angeordnet sind, daß sie den bestehenden Baumbestand möglichst wenig in Mitleidenschaft ziehen.

Der Ausbau des Wiener Stadiongelandes im Prater ist eines der aktuellsten Probleme der städtebaulichen Entwicklung. Die günstige Lage der etwa 700 Hektar großen Grünfläche gegenüber den bestehenden Baugebieten der Stadt, die Nähe der Donau, die einzigartigen Parkgebiete und Wasserflächen, der weltberühmte Vergnügungspark, die Hauptallee und die Rotunde ergeben in lebendiger Verbindung mit der Bevölkerung und der Kultur der Stadt Wien eine Situation, wie sie kaum anderswo zu finden ist. Diese Situation für die Bedürfnisse des modernen Lebens auszuwerten, könnte als städtebauliches Problem eine der großartigsten Aufgaben für Wien werden.

Die Gunst der hervorragenden Lage des Geländes soll durch sieben- bis achtgeschossige Randbebauung einer möglichst großen Zahl der Bevölkerung zugute kommen. Durch die starke Konzentration der Baumassen wird nicht nur die wirtschaftlichste Form

erreicht, sondern sie ist auch der einzige Weg, Grün- und Freiflächen in ihren größten Dimensionen zu erhalten. Die notwendige Besonnung bedingt bei solcher Bebauung weite Abstände, die als Grünflächen den sportfreudigen und erholungsbedürftigen Bewohnern zur Verfügung stehen sollen. Beim Ausbau des Stadiongelandes müßte angestrebt werden, daß die Rotunde, das daran anschließende Messegelände, der Trabrennplatz und die Hauptkampfbahn eine Einheit bilden.

Für den Ausbau des Wiener Stadiongelandes wären auch Anlagen denkbar, die neben der sportlichen Betätigung eine kulturelle Vertiefung der Menschen ermöglichen.

Solche Anlagen wären Hallen mit Bibliothek und Lesesälen, ein Naturtheater, ein gedecktes Tanzforum, Ausstellungsräume, die in graphischen und plastischen Darstellungen Entwicklung und Stand der heutigen Kulturleistungen zeigen, und lange, im ersten Stockwerk etwa in vier Meter Höhe über dem Erdboden angelegte Wandelgänge, die einen Überblick über alle Anlagen und den schönen Park bieten und zugleich bei schlechtem Wetter als Unterstandshallen dienen könnten.

Der Gedanke Wiener Bildhauer, in Verbindung mit dem Stadion Werke plastischer Kunst aufzustellen, ist sehr zu begrüßen; es ist Aufgabe der Architektur, den Rahmen für diese schöne Idee zu schaffen.